Blockade

(Jannika Solty 8S2)

Ein tutendes Geräusch drang an ihre Ohren und sie runzelte die Stirn. Kurzerhand zog sie sich einen ihrer Ohrstöpsel heraus, aus denen gerade *"Carol of the Bells"* tönte, und sah sich um, auf der Suche nach der Quelle der Unterbrechung. Ein Hupen erreichte sie; es klang neben dem leidenschaftlichen Geigenspiel unangenehm laut und durchdringend. Als sie sich daraufhin nach links wandte, erblickte sie auf der angrenzenden Spur den Übeltäter - einen silbernen Ford Mondeo, in welchem gerade dessen Fahrerin, eine junge Frau, heftig gestikulierte. Das Mädchen war froh sie nicht hören zu müssen, denn es schien ihr gewiss, dass ihre Mutter die Wortwahl nicht gutheißen würde. Was mochte bloß dort vorne vor sich gehen, dass es zu einer derartigen Verzögerung käme?
Aus den Augenwinkeln heraus hatte sie beobachten können, wie sich der Verkehr immer weiter staute und mit der Zeit kamen ihnen auch kaum noch Autos entgegen. Sie stöpselte ihren AirPod wieder ein, doch sie konnte sich, so sehr sie es auch versuchte, nicht mehr auf die Musik konzentrieren. Sie versuchte, sich von dem Strom der Klänge mitreißen zu lassen, wollte sich treiben lassen und vollkommen in ihnen versinken.
Frustriert packte sie die AirPods weg und massierte sich die Schläfen. Mittlerweile war der Verkehr endgültig zum Erliegen gekommen und es ging keinen Zentimeter mehr vor oder zurück. Entschlossen beugte sie sich vor und legte ihrer Mutter eine Hand auf die Schulter, was sie unter anderen Umständen niemals gewagt hätte, doch die erfolgreiche Geschäftsfrau saß mit überschlagenen Beinen hinterm Steuer und blickte ziellos aus dem Fenster. Als ihre Mutter sich halb zu ihr umwandte, fragte sie sich unwillkürlich, warum diese so gechillt zu sein schien. Sie schüttelte den Kopf und konzentriert sich auf das Wesentliche.
"Mama, warum haben wir angehalten, ist da ein Unfall?", erkundigte sie sich. Jennifer Meyer warf ihr daraufhin ein kurzes entschuldigendes Lächeln zu und entgegnete, dass sich vor ihnen auf der Straße Klimaaktivisten zu einer Sitzblockade zusammengefunden hätten, aber das mache auch Sinn. Das Mädchen stöhnte gequält auf und ließ sich zurück in ihren Sitz sinken. Das würde nämlich erklären warum die Dame neben ihnen so aussah, als könne sie jeden Moment die silberne Fahrertür aufreißen und auf die Straße stürmen.
Ihr Blick schweifte durch das Auto und wanderte über eine Packung Cracker, die sie mitgenommen hatte, bis sie schließlich an einem Buch hängen blieb. Sie schnallte sich ab und mit einem leisen "Klick" löste sich ihr Gurt. Ihre Mutter blickte kurz zu ihr hinüber, doch sie ignorierte sie geflissentlich und richtete ihre Aufmerksamkeit wieder auf das Buch. Jenes Buch war ihr eines der liebsten und half ihr, lange Autofahrten heil zu überstehen. Sie griff danach und zog es auf ihren Schoß. Ihr fiel eine Strähne ihres langen haselnussbraunen Haares ins Gesicht und sie strich sie sich hinters Ohr. Sobald sie es sich bequem gemacht hatte, schlug sie die Seite auf, bei der sie stehen geblieben war und die sie mit einem Lesezeichen mit Hirschmuster gekennzeichnet hatte. Angenehmes Licht fiel durch ihr Fenster und sie konnte die Staubpartikel erkennen, die durch die Luft tanzten. Nach einer Weile beschloss das Mädchen seiner Mutation in eine hungrige Bestie vorzubeugen, und griff geistesabwesend nach einem ihrer heißgeliebten Cracker. Als sie keinen in ihre Finger bekam, tastete sie suchend beinahe die gesamte Rücksitzbank ab, ohne auch nur von dem Buch aufzusehen. Es war gerade so spannend! Letztlich hob sie ihren Blick hoch - und entdeckte keine Cracker. Das konnte aber nicht sein, hatte sie die Snacks doch gerade eben noch gesehen. Nach dem Objekt ihrer Begierde Ausschau haltend sah sie sich weiter im Auto um, nur um es an dem Ort zu finden, an dem Marina es wohl am wenigsten erwartet hätte. Gerade war ihre Mutter dabei, sich einen in den Mund zu schieben, und während sie so kaute verstand die Tochter das Handeln ihrer Mutter, denn die Cracker waren mehr als lecker.

Doch sie war diejenige gewesen, die diese Liebkosung ihrer Geschmacksknospen und Feinde ihres Zahnarztes mit ins Auto geschleppt hatte, also würde sie sich nicht so leicht geschlagen geben. Nun... Es hatte nicht geklappt. Sie war, sehr zu ihrem eigenen Leidwesen, einfach nicht rücksichtslos genug, als dass sie einen derartig hinterhältigen Plan hätte durchziehen können. So hatte es kaum 30 Sekunden gedauert, nachdem Marina sie zurückerbeutet hatte, und sie hatte ihrer Mutter die Erlaubnis erteilt, sich welche zu nehmen. Gelangweilt blickte sie aus dem Fenster und konnte einen silbernen Ford Mondeo wiedererkennen. Obwohl das eigentlich keine Überraschung war, schließlich saß die sichtlich wütende Fahrerin genauso hier fest, wie sie es taten. Diese Klimaaktivisten... Wenn sie auch nur an deren Sitzblockaden dachte, überkam sie plötzlich das

brennende Bedürfnis, ihren Kopf gegen eine Tischplatte zu hauen. Selbstverständlich war Klimaschutz wichtig, dass erkannte sie und das hatte man sie bereits in jungen Jahren gelehrt, doch ob man wirklich zu derart heftigen Maßnahmen greifen musste...
Die aufgebrachte Fahrerin neben ihnen würde sich sicherlich nicht Klimaprotesten anschließen, weil hier eine Sitzblockade stattfand, da war sie sich so gut wie sicher. Bombensicher. Doch eine Sache war ihr nach wie vor noch unklar und so wandte sie sich wieder an ihre Mutter. "Mama?", durchbrach sie die Stille. Jennifer richtete ihre Aufmerksamkeit auf ihre Tochter, der augenscheinlich etwas auf dem Herzen lag. "Warum setzen diese Männer und Frauen sich auf die Straße, wo das doch so gefährlich ist, haben sie keine Angst überfahren zu werden?" "Nun,", begann ihre Mutter, "Meistens kündigen solche Gruppen sich an, woraufhin die Polizei die betroffenen Straßen sperren und den Verkehr rechtzeitig umleiten kann. Und auch wenn es als betroffene Person nerven kann, so haben sie doch auch das Recht auf Versammlungsfreiheit, Liebes. Das Einzige was wir tun können, ist abzuwarten und uns solange deine himmlischen Cracker schmecken zu lassen." Sie zwinkerte dem Mädchen verschwörerisch zu und versprach flüsternd, dass die nächste Tüte auf sie gehen würde. Marina konnte ein Grinsen nicht unterdrücken. Ihre Mutter verstand sie nur zu gut, und dennoch wurde sie wieder nachdenklich, denn etwas wollte ihr nicht aus dem Kopf gehen.
"Aber warum lässt die Polizei sie nicht einfach mal kleben, wenn sie sich immer wieder festkleben, vielleicht lernen sie dann etwas daraus. Ich bin mir recht sicher, dass man sich nicht einfach so auf die Straße kleben darf - oder?", hakte sie noch einmal genauer nach, um sich zu versichern. Man konnte ja nie wissen... Ihre Mutter erklärte weiter: "Selbstverständlich dürfen sie das eigentlich nicht so einfach, aber es gibt Gesetze die dafür sorgen, dass die Polizei das nicht tun darf. Sie einfach dort zu lassen. Die Situation ist sonst zu gefährlich für sowohl die Autofahrer und Autofahrerinnen als auch die Klimaaktivistinnen und Klimaaktivisten. Außerdem muss sichergestellt sein, dass im Notfall eine Rettungsgasse gebildet werden kann. Wenn du dich weiter dafür interessierst, kannst du das zuhause im Internet nachlesen, dort wirst du schon fündig werden."
Das Mädchen blickte aus dem Fenster. Es war schon einige Zeit vergangen, seit sie hier nicht mehr weiterkamen und einstweilen war sogar ihre Spurnachbarin in ihrem silbernen Wagen zumindest einigermaßen zur Ruhe gekommen, obwohl sie eigentlich nur so aussah, wie sich Marina nach einem schnellen Sprint fühlte: erschöpft und ziemlich ausgelaugt. Sie fühlte mit ihr.
Durch das Gespräch war ihr der Appetit auf Cracker fürs Erste vergangen, sie wollte noch etwas nachdenken. Jedoch nahm sie vorher trotzdem noch einen tiefen Zug Wasser aus einer Flasche und entschied sich letztendlich um. So fischte sie ihre AirPods aus ihrer schier bodenlosen Hosentasche, öffnete auf ihrem Smartphone Spotify und wählte eins ihrer liebsten Stücke aus.
Bereits eine kleine Weile später hatten die harmonischen Klänge bereits den Grund ihrer Seele erreicht.